

Wie so viele Fortschrittliche des 19. Jahrhunderts gehört auch August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874) zu den Dichtern, die seit der Jahrhundertwende von vaterländisch gesinnten Autoren so sehr ins reaktionäre Licht gerückt wurden, daß man aufgrund der umfangreichen Hoffmann-Literatur der letzten Jahrzehnte – und die niederländischen Publikationen bilden hierbei keine Ausnahme – leicht zu dem Trugschluß gelangen könnte, der von Fallersleben sei ein ausschließlich pangermanisch-nationalistisch denkender Poet gewesen, dem im Blick auf die gesamten Niederlande nur die Verhochdeutschung in sprachlichem wie politischem Sinne am Herzen gelegen habe. Veröffentlichungen aus den dreißiger Jahren und der Zeit des Zweiten Weltkrieges, in denen Hoffmann als Vorkämpfer einer deutsch-niederländischen, vor allem jedoch deutsch-flämischen Annäherung dargestellt wird, konnten dieses einseitig verzerrte Bild nur noch glaubwürdiger machen. Arbeiten der letzten Jahre haben indes eine deutliche Wende herbeigeführt. Obwohl die Rolle des Dichters, gerade in bezug auf die Niederlande, nie scharf von der des Philologen und Germanisten zu trennen ist – man denke nur an die beiden selbstverfaßten, in eine wissenschaftliche Volksliederausgabe ('Horae Belgicae' II) aufgenommenen pseudomittelniederländischen Nachdichtungen – überwiegt aus heutiger Sicht Hoffmanns Bedeutung als Anreger und Wegbereiter einer selbständigen niederländischen Philologie und zwar sowohl im Norden wie im Süden des niederländischen Sprachgebiets.

Diese neue Sicht der gegenwärtigen Hoffmann-Forschung wurde, zumindest was Flandern angeht, spätestens mit dem 1963 von A. Deprez veröffentlichten Briefwechsel zwischen Jan Frans Willems und dem deutschen Philologen möglich, aber auch durch einen früher erschienenen kürzeren Beitrag von J. Soenen mit der provokant-paradoxen Fragestellung: *Werd Hoffmann von Fallersleben omstreeks de jaren 1850 – 1870 aangezien als de beste dichter in Vlaanderen?* (1961). In der Einleitung zu einer Taschenbuchausgabe der 'Loverkens' (1964)

unterstreicht R.F. Lissens die nunmehr deutlich gewordene Rolle Hoffmanns für die Entwicklung der niederländischen Philologie. In der Erstveröffentlichung der 'Einleitung zu den niederländischen Studien' kommt Hoffmanns Betrachtung der mittelniederländischen Dichtung und seine romantische Rechtfertigung der Suche nach älterem Volksgut überzeugend zum Ausdruck. Den vorläufigen Schlußpunkt bildet neben einer kleineren, die kulturellen Aspekte der niederländischen Reisen betonende Aufsatz von P. Brachin, 'Les Pays-Bas vus par Hoffmann von Fallersleben' (1965), die im Rahmen einer Untersuchung deutsch-flämischer Beziehungen um die Mitte des 19. Jahrhunderts weitergefaßte Arbeit: Flandern in der Sicht Hoffmanns von Fallersleben (1967), die kürzlich in einer Neuauflage erschien.

Ältere umfangreiche Arbeiten weisen die bereits erwähnten Mängel gewollter Einseitigkeit auf, außerdem mußte E. Berneisens Dissertation: Hoffmann von Fallersleben als Vorkämpfer und Erforscher der niederländisch-flämischen Literatur (1914) wegen des beschränkten Materials, das zur Verfügung stand, unvollständig bleiben, während die Monographie von K.H. de Raaf, Hoffmann von Fallersleben, voortrekker in het oude land der Dietsche letteren (1943), keinerlei Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt und sich obendrein beinahe ausschließlich mit der Bedeutung Hoffmanns für die nördlichen Niederlande befaßt, so daß die Beziehungen mit Leiden überbetont erscheinen.

Hin und wieder werden Hoffmanns philologische Bemühungen von seinen politischen Ansichten beeinflusst, dies um so mehr, da er in den südlichen Niederlanden Gelehrte und Dichter kennenlernte, die ihren Kampf um die Erhaltung des Niederländischen in Belgien im literarisch-philologischen Bereich führten. Rückblickend steht jedoch fest, daß Hoffmanns Sympathien für die Flämische Bewegung und seine kleine, eher historische als politische Schrift *De Vlaamsche Beweging* (1856) kaum oder keine Bedeutung für die weitere Entwicklung dieser

Bewegung hatte, während seine Arbeiten auf dem Gebiet der mittelniederländischen Philologie das Entstehen einer solchen Wissenschaft in den Niederlanden erst ermöglichten.

Man vergleiche für die südlichen Niederlande nur einmal die zahlreichen pseudomittelniederländischen Dichtungsversuche in Nachfolge der 'Loverkens,' den überschwenglichen Ton der flämischen Rezensionen Hoffmannscher Veröffentlichungen und im Norden die Widmung von M. de Vries in dessen erster Lieferung des mittelniederländischen Wörterbuchs.

Acht Reisen in die Niederlande, erst zu Fuß, dann per Anhalter, mit der Kutsche und schließlich mit der Eisenbahn kennzeichnen Hoffmanns idealistische Grundhaltung, sein unaufhörliches, wenn auch nicht immer ganz uneigennütziges Bemühen, den Beschwerden derartig anstrengender Reisen zu trotzen, um die sprachlichen Überreste einer längst vergangenen Epoche ihrer Vergessenheit zu entreißen und unter ständiger Berufung auf diese älteren Vorbilder, Sprache und Literatur der Niederländer zwischen 1820 und 1860 zu neuem Leben zu erwecken, sie dem klassisch-französischen Einfluß zu entziehen und ihr einen volkstümlicheren Akzent zu verleihen.

x

x      x

Bei der chronologisch geordneten Beschreibung der Hoffmannschen Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Niederlandistik kam es in erster Linie darauf an, die Person Hoffmanns, seine Bemühungen und Leistungen im Bereich der Philologie zu den Niederlanden, worunter im folgenden sowohl der niederländischsprachige Teil Belgiens wie das heutige Königreich der Niederlande verstanden werden soll, in Beziehung zu setzen und dies vor allem im Hinblick auf die damalige Gelehrtenwelt, von deren Mitarbeit letzten Endes der Erfolg des Deutschen abhing. Die vielfältige Thematik der Hoffmannschen Arbeiten (Aufrufe, Dichtungsübersichten, Textausgaben, Nach-

dichtungen, Teilnahme an der Flämischen Bewegung) und die hartnäckige Ausdauer bei der Verfolgung seines Ziels, der Wiederbelebung der mittelniederländischen Sprache und Dichtung und der Schaffung einer eigenständigen Niederlandistik nach dem Vorbild der deutschen Philologie zeigen zur Genüge, daß ein Gelingen dieses groß angelegten Unternehmens letztlich unvermeidlich war.

1. 'Oproep', in: *Antiquiteiten, een oudheidkundig tijdschrift* I, 1820, S. 453-455.

In der Rubrik 'Gemengde berigten' bespricht der Herausgeber N. Westendorp (1773-1836) einen Brief, den er von dem – Hoffmann aus Bonn bekannten – Groninger Professor Theodor van Swinderen (1784-1851) erhalten hat und in dem Hoffmann von Fallersleben als Bonner Bibliotheksassistent von seinem Vorhaben berichtet, altniederländische Volkslieder mit ihren Melodien herauszugeben. Der junge deutsche Philologe möchte jedoch erst einmal herausfinden, ob er es mit ursprünglich friesischen, niederländischen oder deutschen Liedern zu tun habe. Zu diesem Zweck habe Hoffmann bereits zahlreiche Fassungen des Liedes von den zwei Königskindern zusammentragen können, dessen niederländische Version er im 'Amsterdamer Liederbuch' entdecken konnte. Westendorp legt seinen Lesern ans Herz, für den jungen Wissenschaftler Volksweisen, Sagen und Märchen, die noch im Volksmund fortleben, zu sammeln.

Dieser Aufruf fand jedoch keinen Widerhall. In der Hoffmann-Literatur wird der kurze Bericht Westendorps gewöhnlich als Hoffmanns "Oproep" zitiert, da er den ersten Aufruf in einer Reihe von Appellen an die damalige niederländische Gelehrtenwelt zur Sammlung alter Volksschätze darstellt.

2. *Bonner Bruchstücke vom Otfried nebst anderen deutschen Sprachdenkmälern (mit Schriftproben)*, Bonn 1821.